

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 55.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{G} im Bezirk 90 \mathcal{G} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Donnerstag den 12. Mai

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{G} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} .

1892.

Amthches.

Uebertragen wurde die erledigte Kollegialratsstelle bei der Regierung für den Redaktionskreis dem Oberamtmann Supper in Calw.

Berufen wurde auf die Stelle des Bahnhofverwalters 2. Klasse in Sulz der Güterverwalter Walthert in Zogstfeld.

Gestorben: Christiane Koch, Nagold; Marie Pfeifferle, geb. Wähler, Mittelthal; Jakob Fr. Desterlen, Privatier, Calw; Lehrer Eysel, Nonnenbach; Ingenieur Feldweg, Reutlingen; Gerichtsnotar a. D. Water, Reutlingen; Oberlehrer Dipper, Bfllingen.

Die italienische Ministerkrisis

hat doch auch für Deutschland eine weitergehende Bedeutung, als es sonst ein auswärtiger Ministerwechsel zu haben pflegt. Der Sturz Crispien erfolgte s. Z., weil dieser Staatsmann es nicht verstanden hatte, die Pflichten, die Italien in militärischer Beziehung seiner Selbsterhaltung und Bündnisfähigkeit wegen erfüllen zu müssen glaubte, in Uebereinstimmung zu bringen mit den finanziell recht beschränkten Mitteln, über die Italien verfügt. Sein Nachfolger, di Rudini, hatte selbstverständlich keine leichte Aufgabe und was Crispien nicht fertig gebracht hat, wollte auch di Rudini nicht gelingen: Das Meer- und Marinebudget schwoll immer mehr und mehr an und die Staatseinnahmen hielten damit nicht gleichen Schritt, so daß man aus den Verlegenheiten nicht mehr herauskam.

Welchen Ausweg diese Krisis nun auch nehmen mag — eine endgültige Beseitigung der Kalamität ist nicht zu erwarten. Es wird sich nur darum handeln, einen Mittelweg ausfindig zu machen, den man dann eine Zeitlang geht, um zu einer neuen Krise zu gelangen. Unter allen Großmächten scheint Italien mit den Kriegsrüstungen, die der Erhaltung des Friedens dienen sollten, zuerst an dem natürlichen Ziele anzuliegen, das den einzelnen Mächten durch die Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit gesteckt wird. Je früher bei allen dieser Zeitpunkt eintritt, um so besser; denn alsdann wird man sich endlich mit der „Abrüstungsfrage“ ernstlich befassen und dieselbe durch internationale Abmachungen regeln müssen.

Das System der Sparsamkeit, das das Kabinett Rudini übte, hatte bei einer sehr ungeeigneten Stelle eingesetzt, nämlich bei den Eisenbahnbauten. Schlimmer war noch, daß auch dieser Ausweg nicht genügte und daß nun die abenteuerlichsten Projekte auftauchten und im Schoße des Ministeriums zur Erörterung gelangten. So sollten u. a. von den 12 Armeekorps des Landes zwei entlassen oder aufgelöst werden. Nun scheint das ja ungemein einfach, aber es wird sich kein Staatsmann in Italien finden, der die Verantwortlichkeit für eine solche Maßregel auf sich nehmen möchte.

Für uns ist in erster Linie die Frage von Bedeutung, ob ein Ministerwechsel in Italien auch die Haltung Italiens dem Dreibunde gegenüber zu berühren vermöchte. Und diese Frage kann ohne weiteres verneint werden. Zunächst kommt in Betracht, daß trotz der wechselnden Ministerien und trotz des Wankelmuts der Kammermajorität gerade bezüglich der auswärtigen Politik dem Könige Humbert die Entscheidung und Richtungsfrage zusteht, und daß jedes Kabinett, welcher Färbung es auch sein möge, sich in der auswärtigen Politik in vorgeschriebenen Bahnen bewegen muß. Trotz aller Kabinettswechsel bleibt deshalb die Hal-

tung Italiens dem Auslande gegenüber im großen und ganzen die gleiche, denn diese beruht nicht wie die inneren Einrichtungen, auf Parteipolitik, sondern auf den politischen Gesamtinteressen des Landes.

Als durch die Bemühungen des Grafen Robilant Italien in den mitteleuropäischen Dreibund eintrat, war festgestellt, daß Italiens unzweideutiges und für absehbare Zeit unwandelbares Interesse dies verlange. Crispien, vordem ein eifriger Freund der Franzosen, übernahm die Erbschaft und lebte sich so sehr in sie ein, daß er beinahe zu der Vorstellung kam, er hätte den Dreibund geschaffen. Genau so wird es jedem späteren italienischen Ministerpräsidenten gehen, denn Italien kann auf seine Stellung als Großmacht nicht verzichten, ohne zugleich zu einer materiellen Abhängigkeit schlimmster Art sich zu bequemen und nur im Rahmen des Dreibunds findet es für die Erhaltung seiner Großmachtstellung die erforderliche Sicherheit. Daß es dafür keine Prämie bekommt, sondern Anstrengungen machen muß, ist selbstverständlich, und an diesem selbstverständlichen Verhältnis wird dadurch nichts geändert, daß einige italienische Politiker oder die sich dafür halten, darüber murren. Selbst wenn die letzteren aus Ruder kämen, woran übrigens nicht zu denken ist, würden sie sich der Macht der Verhältnisse beugen und „einschwenken wie die Unteroffiziere.“

Wenn man dies als eine feststehende Thatsache betrachten darf, so gewinnt der Besuch, den König Humbert in etwa 14 Tagen in Berlin-Botsdam abzustatten beabsichtigt, eine politische Bedeutung, die diese Reise zuvor nicht hatte. Sie bedeutet eben, daß alles beim alten bleibt, was vielleicht in Paris und Petersburg nicht gerade angenehm empfunden werden wird, was aber in Berlin und Wien als selbstverständlich gilt. Wenn es dem neuen Ministerium auch noch gelingen sollte, mit dem päpstlichen Stuhle zu einer, wenn auch einstweilen nur formellen Uebereinstimmung zu gelangen, so wäre das ein Gewinn für Italien und indirekt für den ganzen Dreibund.

Landesnachrichten.

x Pfalzgrafenweiler, 10. Mai. Letzten Sonntag stattete uns der Gesangverein von Giltlingen, 22 Mann stark, einen Besuch ab. Derselbe sang in seinem Quartier, dem „Schwanen“, unter Leitung seines Direktors, des Herrn Schullehrer Jäger, manches schöne Lied. Der hiesige Viederfranz fand sich auch ein und begleitete die Sangesbrüder in die Gartenwirtschaft zum „Stern“, wo es noch heiter herging. Leider hat daselbst das kalte Wetter einen merklichen Einfluß ausgeübt, sonst wäre die Stimmung noch viel fideler geworden. Aber dennoch gedenken wir mit Freunden des fröhlichen Beisammenseins und werden noch oft uns unterhalten über den lustigen Deltamator der Giltlinger, „den Herrn von Krummholz“.

(Auswanderung von Wehrpflichtigen.) Das „Stuttgarter Neue Tagbl.“ schreibt: Mit Rücksicht auf die häufig vorkommenden Verurteilungen von Wehrpflichtigen, welche sich dem Dienste im deutschen Heere oder in der Flotte durch Auswanderung entzogen und gewöhnlich zu einer Geldstrafe von 400 \mathcal{M} , im Nichtzahlungsfalle zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden und deren etwaiges im Lande befindliches Vermögen bis zur Höhe der Geldstrafe mit Beschlagnahme belegt worden ist, dürfte es angezeigt erscheinen, darauf hinzuweisen, daß gemäß Artikel I des

Staatsvertrags zwischen Württemberg und „den Vereinigten Staaten von Amerika“ vom 27. Juni 1868 und dem Zusatzprotokoll hierzu vom 27. Juli 1868 Satz II die erkannten Geldstrafen aufgehoben werden, wenn den erkennenden Gerichten urkundlich nachgewiesen wird, daß der Verurteilte mittlerweile durch 5jährigen ununterbrochenen Aufenthalt drüben das Bürgerrecht der Vereinigten Staaten erlangt hat. So wurde laut Aushang an der Gerichtstafel hier die unterm 2. Oktober 1890 gegen einen solchen Wehrpflichtigen erkannte Geldstrafe von 400 \mathcal{M} . aufgehoben, weil derselbe durch eine vom Circuit Court (Wandergerichtshof) in St. Louis ausgestellte Urkunde sein inzwischen erlangtes amerikanisches Bürgerrecht nachwies, ebenso eine andere Strafe, nachdem er am 26. Sept. 1886 verurteilte Wehrpflichtige mittels einer durch den hiesigen Konsul der Vereinigten Staaten übergebenen Urkunde nachgewiesen, daß er am 8. März 1892 das amerikanische Bürgerrecht erlangt hat. (S. auch Württ. Ag.-Blatt von 1872, Seite 172.)

* Stuttgart, 8. Mai. (Brand im Kgl. Residenzschloß.) „Das Schloß brennt!“ Dieser Ruf verkehrte gestern abend gegen 9 Uhr die ganze Stadt in Aufregung. Tausende eilten aus allen Richtungen nach dem Schloßplatz. Abteilungen von Militär und Schloßgardisten durchzogen im Lauffschritt die Straßen und vom Stiftskirchenturm tönte die Feuerglocke. Es brannte in den gegen den Pfüll'schen Babilon gelegenen Gemächern des K. Residenzschlosses, die einst König Karl als Kronprinz bewohnte und die augenblicklich die zum Besuche am hiesigen Hofe weilenden Herzog und Herzogin von Leck und Prinzessin Mary, die Verlobte des verstorbenen Herzogs von Clarence, innehatten. Die Rauchentwicklung war eine so starke, daß die Platte und der Akademiehof ganz von Rauch erfüllt war. Ausgegangen war das Feuer in dem Budoir der Herzogin, woselbst mit einer Lampe den Vorhängen zu nahe gekommen war. In wenigen Minuten brannte das ganze Zimmer lichterloh und die Herzogin hatte Not, sich zu retten. Das Zimmer ist ganz ausgebrannt und die Stukkaturen der Decke lösten sich los. Der angerichtete Schaden beträgt ca. 15 000 \mathcal{M} .

(Militärisches.) Die beiden württembergischen Feldartillerie-Regimenter halten in diesem Jahr die Schießübung auf dem Artillerie-Schießplatz Darmstadt in der Zeit vom 18. Mai bis 15. Juni ab. Das 2. Feldartillerie-Regiment No. 29 Prinzregent Luitpold von Bayern wird von Ludwigsburg am 17. Mai von früh 4 $\frac{1}{2}$ ab in 4 Militär-Sonderzügen, das Feldartillerie-Regiment König Karl Nr. 13 in 3 Sonderzügen von Ulm in der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. mit der Eisenbahn nach Darmstadt befördert werden; beide Regimenter beziehen daselbst das Barackenlager des Übungsplatzes. Der Stab der 13. Feldartillerie-Brigade verbleibt über diese Zeit in Ludwigsburg. Die Rückkehr der beiden Regimenter wird am 15. und 16. Juni erfolgen. — Das Fußartillerie-Bataillon No. 13 wird voraussichtlich im September die Schießübung auf dem Schießplatz Hagenau abhalten.

* Ulm, 7. Mai. Die beiden Münchener Einbrecher Bender und Mögle werden heute nach Stuttgart ausgeliefert. Dieselben haben im März d. J. einen Einbruch bei dem Gasthausbesitzer Schmidt verübt, wo eine Kasse mit 5000 \mathcal{M} . gestohlen wurde.

* Ulm, 8. Mai. Es ist noch nicht bestimmt, ob der Einbrecher auf der Blaubeurer Oberamtspflege bereits vor das nächste Schwurgericht kommt, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Letztere erstreckt sich nicht allein auf den Einbruch in Blaubeuren, Fälschung von Pfandurkunden, sondern auch Vorkommnisse aus früherer Zeit, die bis jetzt noch in tiefes Dunkel gehüllt waren, zum Gegenstande. Die Erhebungen hierüber dauern schon einige Wochen und werden mit aller Anstrengung fortgesetzt.

* (Verschiedenes.) In Marlaach, O.A. Künzelsau, spielte ein Knabe und ein Mädchen an einem in der Nähe des Baches liegenden Balken. Plötzlich stürzte der Balken samt den Kindern in das Wasser. Während der Knabe mit einigen Hautschürfungen davonkam, wurde das Mädchen von dem Balken erschlagen. — Dekonom Reuz in Nagold wurde am letzten Donnerstag von seinem Pferde so unglücklich auf den Unterleib geschlagen, daß er am Freitag abend den erhaltenen Verletzungen erlegen ist. — In Ulm wurde der Angestellte eines Fabrikgeschäfts verhaftet. Derselbe hat sich mittelst Nachschlüssel Geschäftsgeheimnisse zc. zu verschaffen gewußt und dieselben einem Konkurrenzgeschäft der Firma, welches ihn bereits engagiert hatte, ausgeliefert. — In Bönningheim hat sich der Schreiner G. erschossen. — In Leutkirch starben einer Familie nacheinander 3 Kinder im Alter von 3—6 Jahren an Diphtheritis.

* Vom Bodensee, 5. Mai. Vor etwa zwei Monaten wurde berichtet, daß in dem an der badisch-württembergischen Grenze gelegenen badischen Orte Heppach ein junger Landwirt seine Frau, wie es damals schien, im Affekt erwürgte und den Leichnam alsdann in die Gällengrube seines Nachbarn geworfen hat. Dieser Fall war heute Gegenstand der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Konstanz; der Thäter Obsner wurde überwiesen, den Mord mit Vorbedacht ausgeführt zu haben, und demgemäß zum Tode verurteilt. Die Beweisaufnahme ergab, daß Obsner früher schon zweimal fremde Hilfe gegen Bezahlung dingen wollte, um die Frau ermorden zu lassen, was ihm aber nicht gelang.

* Mannheim, 6. Mai. Eine Soldatenmißhandlung, die in weiterer Kreise hier großes Aufsehen erregt, wurde von dem Feldwebel der 1. Kompagnie des hiesigen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 verübt. Nach der gestern stattgehabten Kompagnievorstellung, welche zur höchsten Zufriedenheit des Vorgesetzten verlaufen war, hatte beim Sammeln der Rekrut Karg von hier das Gewehr auf den Schultern. Dieser Umstand, welcher zudem völlig belanglos ist, da beim Sammeln jeder sein Gewehr tragen kann, wie er will, verletzten den Feldwebel der Kompagnie in heftige Aufregung. Derselbe sprang mit den Worten:

„Willst du dein Gewehr abnehmen, du Dieb“, auf Karg zu und brachte ihm mit seinem Degen einen tiefen Stich in die Kniekehle bei, so daß der Mißhandelte infolge starken Blutverlustes ohnmächtig zusammenbrach und in das Militär-lazaret gebracht werden mußte. Vor 4 Wochen hat sich der nämliche Feldwebel schon eine ähnliche Mißhandlung zu schulden kommen lassen, damals jedoch wurde die Sache vertuscht. (N. Z.)

* Müllheim i. Baden, 5. Mai. Am Wege erfroren ist in der Nacht am letzten Sonntag der Steinbrecher Geiger von Feldberg auf dem Heimweg von Vipburg.

* Nürnberg, 7. Mai. Von amerikanischen Schinken wurden bei der amtlichen Untersuchung im städtischen Schlachthause mehrere Stück mit Trichinen durchsetzt befunden. Der Magistrat will sich nun bei der Behörde in Bremen eine Abschrift der dort vorschriftsmäßig bei der Einfuhr hinterlegten amerikanischen Untersuchungszeugnisse erbitten, um nötigenfalls weitere Schritte zu thun.

* Berlin. Der am Mittwoch von einer Fahrt nach Danzig zurückkehrende Postschaffner Menzel fand in seiner Wohnung in der Gartenstraße seine Ehefrau ermordet vor. Alle Schränke und Kästen waren durchgewühlt, so daß es sich offenbar um einen Raubmord handelt. Die Kriminalpolizei hat nur geringe Anhaltspunkte, betreibt aber die Untersuchung in energischer Weise. Menzel hat mit seiner Frau in fünfzehnjähriger glücklicher Ehe gelebt; ihm waren acht Kinder geboren worden, die aber sämtlich bald nach der Geburt starben.

* Berlin, 10. Mai. (Eine Sensations-affaire.) Seit einigen Tagen hat sich eine Angelegenheit in immer sensationellerer Weise entwickelt, welche die „Schloßfreiheit“ in Berlin betrifft. Um den Platz vor dem Schloß noch mehr zu erweitern, sollte, so hieß es, eine zweite Lotterie stattfinden. Gegenüber sind alle Parteien und die Minister scheinen die Sache auch nicht für angemessen zu erachten. Der Minister des Innern erklärte übrigens, ihm sei von einem solchen Lotterietprojekt nichts bekannt. Plötzlich trat nun der Oberverwaltungsgerichtsrat Kunze auf den Plan und erklärte, er sei der Beauftragte des Kaisers und als solcher für die Lotterie thätig. Es scheint jedoch, daß seine Auffassung eine sehr subjektive ist, denn die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet es „als auffällig“, daß die Person des Kaisers in die Debatte gezogen wird, während es Sache des kgl. Hausministeriums ist, solche Verhandlungen zu führen. Wir glauben, daß die Angelegenheit mit der einseitigen Erklärung nicht ihr Ende gefunden hat.“ Nun hat gestern im preuß. Abgeordnetenhause die Verhandlung über einen vom Abg. Richter eingebrachten Antrag betr. die Schloß-Lotterie stattgefunden. Die „Frkf. Zeitg.“ berichtet darüber: Richter: Der Antrag bezwecke Klarheit über Projekte zu schaffen, die in weiten Kreisen Beunruhigung hervorgerufen haben. Der Antrag enthalte keine Spitze gegen die

Minister; es müsse diesen sogar erwünscht sein, die Befürchtung zu zerstreuen, daß in Preußen eine Art Hintertreppenregiment möglich sei. Charakteristisch für die Projekte sei die Brunnsucht und Verschwendung, die durch phantastische Künstler und Höflinge genährt werde, und daß in der wirtschaftlich bedrängten Zeit, in der die Sparsamkeit des Finanzministers nicht einmal genügend Richter für den prompten Justizgang bewillige. Das alte Hohenzollernschloß erinnere in seiner Geschichte daran, daß die Mehrzahl der Hohenzollernfürsten es verstanden habe, Sparsamkeit zu üben. Die Niederreißung südlich des Schloßes werde damit motiviert, daß Terrassen vor dem Schloße notwendig seien, damit die kaiserlichen Kinder dort spielen können, daß ferner eine anarchistische Annäherung verhindert werden müsse. Eins so unverständlich wie das andere! Der alte Kaiser Wilhelm habe trotz mancher Frevelthat seinen historischen Eckplatz im Palais nie verlassen, und gerade das, wie überhaupt die Einfachheit dieses Fürsten habe in aller Herzen gewonnen. (Lebhafte Beifall.) Nun habe ein Mann Namens Kunze der Stadt 1 1/2 Millionen Mark zur Niederreißung der Südseite angeboten. Wer ist Kunze? Wie komme der Oberverwaltungsgerichtsrat zu dieser Rolle? Für einen solchen Mann schade und passe sich das nicht! Kunze habe eingestandenmaßen wieder eine Lotterie beabsichtigt. Er hat bereits mit einem Finanzkonsortium Berliner Bankiers einen Vertrag abgeschlossen über 100 000 Lose à 80 Mark. Ein Viertel der Summe solle zu Provisionen bestimmt sein. Sämtliche Lose waren bereits an einen Lotterien-Unternehmer weiter gegeben. Gegen dieses Projekt habe er die öffentliche Meinung aufgerufen. Kunze hat direkt behauptet, der Minister des Innern müsse die Genehmigung erteilen, sonst entstände eine Kabinettsfrage und der Minister müsse gehen. Auch von einem politischen Duell habe dieser Mann gesprochen, der im Nebenamt Mitregent und Ministerstürzer zu sein scheine. (Stürmische Heiterkeit.) Dieser Mann, der auf den Ruinen des Ministeriums ein Lotteriespiel mit „Gottes Segen bei Kunze“ eröffnen wolle, erwarte dann eine Bürgerkrone und das Oberbürgermeisteramt von Berlin. Erst in allerletzter Zeit hat Kunze sein Lotteriet-Projekt vertagen müssen. Jetzt seien sogar Andeutungen gefallen, daß große Vieferranten die Summe aufbringen sollen nach dem Grundsatz, eine Hand wäscht die andere (Bewegung), oder daß eine Pferdebahngesellschaft für eine Konzession über die Binden die Summe hergeben solle. Das hieße die Staatshoheit verschachern! Er sei überzeugt, daß die Minister mit solchen Plänen nichts zu thun haben. Wenn die Minister etwa sagten, in ihren Akten sei nichts von einem solchen Projekte, so hieße das, Vogelstrauchpolitik treiben. Besonders auffallend sei es, daß Kunze öffentlich jetzt erkläre, daß er im Auftrage des Kaisers gehandelt habe. Dieser unverantwortliche Herr decke sich also in der Polemik mit der

Der Fels des Verfluchten. (Nachdruck verboten.)

(Historische Erzählung von W. Grothe.)

(Fortsetzung.)

„O, dieser Uebermut!“ rief Milošlawsky.
„Und leider besitzen wir keine Mittel, dem zu wehren,“ sagte Galigin.

„Wir sind so gut wie Chowansky's Gefangene,“ äußerte der Oberstallmeister Fürst Lylow.

„Wir werden noch heut nacht frei sein,“ meinte Sophia, und dann kommt die Abrechnung für seine hochverrätherischen Worte.

14.

„Auf halbem Wege steht der Tod.“

Das Dreifaltigkeitskloster des heiligen Sergei ist eins der größten Heiligtümer Rußlands. Es liegt ungefähr sechzig Werst von Moskau, also nicht volle neun deutsche Meilen, nahe genug, um die Hauptstadt nicht aus dem Auge zu verlieren, und wiederum auch in solcher Entfernung, daß ein Handstreich der Strelzi es bedrohen könnte, welche ja, wie gesagt, den Kern des russischen Fußvolks bildeten. Hierhin zu flüchten war der Plan der Zarewna, und Galigin sollte ihn ausführen helfen.

Noch am Nachmittage flogen vertraute Boten zu den Großbojaren, welche diese auffordern sollten, für das Vaterland rasch Truppen zusammenzubringen; das Leben der Zaren sei bedroht. Daß die Aufgerufenen der Botschaft folgen würden, lag außer allem Zweifel. Patriotismus und Ehrgeiz traten als Antreiber auf, zumal der Adel eine Militärdespotie fürchtete, welche seine Privilegien bedrohte. Zugleich reisten der Oberstallmeister Lylow und der Oberjägermeister Chilkow ab, als seien sie in Ungnade gefallen. Diese beiden Fürsten hatten den Auftrag,

das Schloß Wosdwižskansko, welches auf dem Wege zu dem Dreifaltigkeitskloster liegt, zu besetzen und von dort die Weiterreise der Zaren-Familie möglichst zu beschleunigen, für Vorspann und dergleichen zu sorgen. Als die Chowansky die Abreise der beiden Großbojaren erfuhren, lachte Iwan über die Feigen, welche neue Maitage würrten. Jury behauptete dagegen, daß durch die Entlassung der beiden Fürsten Sophia ein Entgegenkommen an den Tag treten lasse.

„Wir werden ja morgen sehen,“ sagte der Alte und ersuchte den Sohn, bis dahin an keine Zusammenkunft mit der Prinzessin zu denken. Jury gab sein Wort.

Am Abend gab der alte Chowansky den Obersten der Strelzi, so viele in Mosken anwesend waren, ein prächtiges Mahl. Während desselben berichtete man ihm — es war um Mitternacht — daß im Kreml eine gewaltige Bewegung herrsche. Er suchte die Achseln.

„Die Regentin wird zu der richtigen Ansicht gekommen sein und den Hof reformieren,“ bemerkte er. Morgen wird dort die Losung: Chowansky! heißen.“

In der Meinung, daß der Ungnade Lylows und Chilkows die Entlassung anderer Großen gefolgt sei, wurde er noch durch die Nachricht befestigt, daß zehn Ribitken den Kreml verlassen hätten. Lachend trank er auf gute Reife. Der Gedanke, daß die Zaren-Familie flüchten könne, kam ihm so wenig in den Sinn, daß, als am folgenden Morgen Jury in sein Schlafgemach trat und ihm berichtete, die Regentin, die beiden Zaren, Natalie Marischkin, wie überhaupt die ganze Nachkommenschaft Alexei Michailowitsch's sei entwichen, er sich im Bett aufrichtete und rief: „Das ist nicht möglich, das kann nicht möglich sein.“

„Es ist aber der Fall,“ erwiderte Jury. „Ganz Moskau weiß es schon, daß sie sich in das Kloster des heiligen Sergei begeben haben, um für die Genesung und Erstärkung Zar Iwans zu beten.“

Krone. Das müsse aufgeklärt werden. Die Minister seien verantwortlich nicht nur für das, was sie thun, sondern auch für das, was sie geschehen lassen. Er vertraue, daß die Minister sich ihrer verantwortlichen Stellung und Würde bewußt seien. (Bravo!) Minister v. Bötticher: Die Regierung sei sich ihrer Pflicht in vollem Maße bewußt, könne aber nicht eine Erklärung abgeben über Vorgänge, die nicht in den Kreis ihrer verantwortlichen Thätigkeit fallen oder die sich in der Umgebung des Kaisers abspielen, ohne Regierungssankte vorzustellen. Der Kaiser habe befohlen, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der Schloßfreiheit zu errichten. Es seien viele Projekte zur Umgestaltung des Platzes aufgetaucht. Es sei jetzt die Allerhöchste Entscheidung ergangen, die von einer Niederreihung der Akademie und der Anlage eines Ententeichs endgiltig absehe. Alle Aufregung sei also unnütz. Das Denkmal werde wahrscheinlich zum 100ten Geburtstag des Kaisers enthüllt werden.

* Ueber die Ahtwardt'schen "Entstellungen" in der Broschüre "Judenstinten" schreibt die "Freis. Ztg." Ahtwardt klagt die Löwe'sche Fabrik der Lieferung schlechten Materials für Läufe und Visiere an, ohne zu wissen, daß der Fabrik alles Material vom Staate geliefert worden ist. Ein Oberbüchsenmacher in Spandau wird der Bestechung und des Verrats beschuldigt. Es hat sich aber sofort herausgestellt, daß dieser nach Vereinbarung der Militärbehörde mit der Fabrik es übernommen hatte, gegen eine geringe Vergütung die kleinen Schäden an den Gewehren zu beseitigen, welche einzelne derselben auf dem Wagentransport von Berlin nach Spandau etwa erlitten. Bomben sollen die Beauftragten der Fabrik vor der Verladung der Gewehre abgenommen haben behufs Veräußerung von Gewehren. In Wahrheit hat es sich hierbei um Bomben gehandelt nicht zur Sicherung der Militärbehörden gegen die Fabrik, sondern zur Sicherung der Fabrik selbst und des Gewehrgeheimnisses gegen die Neugierde von Kutschern auf dem Wagentransport von Berlin nach Spandau. Gewehre sollen aus der Fabrik fortgebracht worden sein zum Verrat an das Ausland. In Wahrheit handelt es sich hierbei um Privatgewehre von Offizieren zu Jagdzwecken, nicht um Militärgewehre zum Kriegsgebrauch.

* Berlin, 9. Mai. Der "Reichs-Anzeiger" schreibt: Die Angaben der Ahtwardt'schen Broschüre "Judenstinten" seien geeignet ganz falsche Vorstellungen über die Beschaffenheit unserer Infanteriebewaffnung zu erzeugen. Die einzelnen Angaben der Broschüre seien wiederlegt und teilt mit, daß gegen die angeschuldigten Militärpersonen gerichtliche Untersuchung eingeleitet sei. Dem Staatsanwalt ist es anheimgestellt die erforderlichen Schritte zu thun.

* Berlin, 8. Mai. Die Nachricht von Emin's Tod hat bisher keine Bestätigung gefunden.

* Berlin, 10. Mai. Der Afrikareisende Kurt Ehlerz meldet der "Voss. Ztg." aus San-fibar unterm 13. April das Gerücht, Emin Pascha sei gänzlich erblindet.

* Frankfurt a. M. Das Bankhaus Rothschild erhöhte die auf die Ergreifung des Defraudanten Jäger festgesetzte Prämie auf 10,000 Mark.

* Nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. wurden die im Hause des Kassiers Jäger durch den Staatsanwalt beschlagnahmten Wertgegenstände im Betrage von über 100,000 M. der Frau desselben auf Veranlassung des Barons v. Rothschild zurückgegeben.

* Braunschweig, 6. Mai. Ein hiesiges betagtes Ehepaar, das durch den Neubau des Hauses in Geldsorgen geraten war, hatte beschlossen, gemeinsam den Tod zu suchen. Vorige nacht gingen die Leute in die Küche, zündeten Holz auf dem Herde an und entfernten das Abzugsrohr. Als heute früh die Tochter die Küchentür öffnete, fand sie die Mutter auf einem Stuhl sitzend, den Vater vor ihr knieend, den Kopf in den Schoß seiner Frau hegend, beide durch das Kohलगas getödtet. Der erwachsene Sohn der Leute ist verschwunden; man vermutet, daß auch er Selbstmord begangen habe.

* Bochum, 7. Mai. Die Staats-Anwaltschaft Essen hat gegen Vore die formelle Voruntersuchung eingeleitet wegen wissentlichen Meineids.

Ausländisches.

* Wien, 9. Mai. Der Kutschersstreik ist beigelegt.

* Rom, 9. Mai. Die Agenzia Stefani erfährt, Graf Taverna hätte infolge der Ministerkrisis um Wiederenthebung von seinem Berliner Botschafterposten gebeten; der König habe das Entlassungsgesuch genehmigt.

* Paris, 10. Mai. Restaurateur Bery ist in Folge der Explosion am 25. April um Mitternacht gestorben.

* Am Donnerstag ist vor der apostolischen Kammer an die französischen Bischöfe ein Brief des Papstes abgegangen, der die französischen Katholiken nochmals ermahnt, den Weisungen des Papstes zu folgen. Die Katholiken seien verpflichtet, auch in politischen Angelegenheiten dem Papste zu gehorchen, wenn sie mit kirchlichen Interessen in irgend welchem Zusammenhang ständen. Bezüglich der letzten Enzyklika sagt das Schreiben, ihr Sinn sei: Man müsse die Republik unbedingt ohne Hintergedanken und mit vollkommener Ehrlichkeit anerkennen und ihr als der von Gott gekommenen Staatsform unterthan sein.

* London, 9. Mai. Reuter meldet aus Kairo: Der flüchtige Frankfurter Kassier Jäger kam vorige Woche unter falschem Namen hier an und reiste am Freitag angeblich nach Griechenland ab.

* London, 9. Mai. Im Kohlenbergwerk

Castle Eden in der Grafschaft Durham griffen ausländische Arbeiter die Bergwerksbeamten an, als letztere den Schacht verließen. Die Angegriffenen flüchteten sich ins Maschinenhaus. Die einschreitende Polizei wurde von der Menge ebenfalls angegriffen. Der Polizeioberst wurde schwer verwundet, das Maschinenhaus zerstört. Erst gegen Mitternacht gelang es den verstärkten Polizeimannschaften, die Menge zu zerstreuen.

Handel und Verkehr.

x Pfalzgrafenweiler, 10. Mai. Der heutige Markt war sehr stark befahren, sowohl mit Ochsen als auch mit Kühen und Kleinvieh. Aber der Handel war sehr flau, da mancher Verkäufer mit dem Preis nicht rückwärts wollte. Bei Ochsen war ein Abschlag von 30—50 M. per Paar zu bemerken. Der Schweinemarkt war auch stark befahren, die Ware fand zuerst raschen Absatz; später ging es etwas langsamer. Der Preis stellte sich bei Milchschweinen auf 25 bis 35 M. per Paar; Käufer waren entsprechend teurer.

* Stuttgart, 9. Mai. (Landesprodukten-Börse.) Der Verkehr an den süddeutschen Märkten war ruhig und ohne Preisänderung. Die Börse ist gut besucht. Geschäft lustlos. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, Wilwofy M. 21.50, Kernen M. 22, Dinkel M. 15, Haber Ia. M. 14.30. Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: M. 35. Mehl Nr. 0: M. 34.50 bis 35.50, Nr. 1: M. 32.50 bis 33.50, Nr. 2: M. 31.50 bis 32.50, Nr. 3: M. 30 bis 31, Nr. 4: M. 27 bis 27.50. Kleie mit Sack 9 M. pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Bermischtes.

* (Kannibalendeutsch.) Der Armenpfleger einer kleinen heffischen Marktgemeinde berichtete von seinen Erhebungen über zwei Unterstützungs-bewerber Folgendes: „A. N. ist ein sehr armer Mensch, welcher schon anderthalb Jahre nur von seiner alten Großmutter lebt. Wohingegen der B. F. F. minder empfehlenswert erscheint, weil er auf- und absteigende Verwandte hat, von denen er sich nährt!“

* (Beim Schneider.) Meisterin: „Was wünschen Sie, mein Herr?“ — Journalist Borgwig: „Ich wollte gern meine Schneiderrechnung bezahlen.“ — Meisterin: „O, wenn mein armer Mann, der gestern gestorben, das erlebt hätte, ich glaube die Ueberraschung hätte ihn sicher wieder gesund gemacht!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altona.

Rohseidene Bastkleider M. 16.80

pr. Stoff zur kompl. Robe u. bessere Qualitäten verf. porto- und zollfrei G. Hennberg Seidenfabrikant (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Englische Cheviots und ächte Hammgarne
ca. 140 cm breit à M. 1.75 bis 7.85 Pf. p. Met.
versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl.
Burlin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co. Frankfurt a. M.
Neueste Musterauswahl bereitwilligst franko.

„Der Teufel!“ fluchte der alte Fürst. „Da hat mich also ein Weib überlistet.“

„Wir hätten Wachen ausstellen sollen,“ meinte Jury.

Der Vater machte eine verneinende Bewegung. „Da hätten die Moskauer geglaubt, wir hielten sie gefangen, und ich habe das Volk nicht gern gegen mich.“

„Das Volk, die blinde Masse, welche sich scheu vertrieht, wenn das Schwert blüht,“ entgegnete Jury im verächtlichen Tone. „Ich verachte diesen Haufen Erbärmlicher, welche nicht besser als die Leibeigenen und Sklaven sind. Ich verachte sie.“

„Und doch war es das Volk, welches den Dmitri Samoswanetz stürzte und die Polen zum Lande hinausjagte,“ versetzte der Alte. — „Wer ist zurückgeblieben?“

„Niemand als unnütze Knechte und niedere Diener,“ antwortete Jury.

„Auch Kathinka, deine Braut? Auch sie?“ fragte der greise Fürst.

„Man hat sie zur Mitreise gezwungen,“ entschuldigte Jury die Geliebte.

Mit einem Satz war der Greis aus dem Bette und legte mit einer Hast die Kleider an, welche ihn fast der sonst so notwendigen Hilfe seines Kammerdieners entbehren machte. Dabei rief er: „Wir müssen uns auch regen, Jury!“

„Soll ich ihnen nach und Kathinka aus der Gewalt Sophias und der Miloslawstys befreien? Du siehst mich gerüstet und mein Kopf steht schon gefaltet und gezäumt, ungeduldig seines Herrn wartend,“ sagte der Sohn.

„Nein, nein,“ versetzte der Vater, „wir müssen uns erst der Strelzi versichern, ob sie auch nicht im Augenblick der Gefahr von uns abfallen.“

„Sie halten treu zu uns,“ erwiderte der Sohn. „Auf ihre Treue läßt sich bauen.“

Der junge Fürst Chowansky hatte nicht unrecht, als er von Gewalt gesprochen, welche man gegen die Zarewna Kathinka angewandt. Sophia hatte sich, als die Sibitken anlangten, selbst zu der Schwester begeben. Sie fand dieselbe noch wach.

„Kathinka!“ nahm die Regentin das Wort, „das Wohl unseres Vaterlandes verlangt, daß du mit uns reifest. Die Wagen warten. Ehe fünf Minuten vergehen, mußt du fertig sein, um uns zu begleiten. Hast du verstanden?“

„O, nur zu wohl,“ entgegnete die Schwester. „Ihr wollt mich in ein Kloster führen. Habe Barmherzigkeit, Schwester! Ich fürchte den Tod nicht so wie das Kloster.“

„Sei ohne Furcht, Kathinka; ich will dir nicht den Schleier aufdrängen, den du verabscheust, obgleich du den Narischkins keinen Widerstand entgegensetzt, als sie dich zu der Einsamkeit der Klostermauern verurteilten,“ bemerkte Sophia.

„Damals und jetzt, welch' ein Unterschied!“ meinte die jüngere Zarewna. „Damals war mir das Leben trübe und voller Nebel, damals war die Sonne mir noch nicht aufgegangen, hatte ich ihn nicht wiedergesehen.“

„Sprich nicht weiter, Schwester, ich darf nicht hören, was du sagen willst, darf nicht wissen, daß du den Rebellen liebst, welcher nach dem Zaren-Diadem strebt.“

„Glaube mir, Sophia, das ist Verleumdung. Jury ist kein Empörer.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.
Holz-Verkauf
 am Samstag den 14. Mai
 nachmittags 3 Uhr
 auf dem Rathaus in Böfingen an
 Scheidholz der Gut Böfingen:
 133 Am. Nadelholzanzbruch,
 200 Am. dto. Reis.

Revier Hofstett.
Brennholz-Verkauf
 am Freitag den 20. Mai
 nachm. 2 Uhr
 in der „Sonne“ zu Michelberg aus
 H. Bergwald Akt. 34 Schachenmoos
 und 66 Fuchshalde:
 10 Am. Buchene Brügel, 8 Am.
 Buchen Anbruch, 40 Am. Nadel-
 holz-Schetter, 196 Am. dto.
 Brügel u. 80 Am. dto. Ausschub.
 Berneck.

Brennholz-Verkauf.
 Am Samstag den 14. Mai
 mittags 2 Uhr
 werden aus den Freih. v. Sültingen-
 schen Waldungen in der Wirtschaft
 der Witwe Wurster verkauft:
 52 Am. Scheidholz und 26
 Lose Scheidholz.

Altensteig.
 40 bis 50 Zentner gut einge-
 brachtes
Heu & Stroh
 hat zu verkaufen
 Witwe Gerlach.

Altensteig.
 Einen guten und dauerhaften
Backofen
 erhält man nur durch Verwendung
 von feuerfesten Backsteinen u.
 Herdplatten — stets vorrätig bei
G. Schneider
 Baumaterialiengeschäft.

Altensteig.
Koch-Salz
Vieh-Salz
 ist in schönster Qualität frisch ein-
 getroffen bei

G. W. Lutz.
Wasch-Schwämme
 sowie
Rechnentafel- & Chaisen-Schwämme
 nur bester Qualitäten
 empfiehlt in großer Auswahl zu
 billigsten Preisen
 der Obige.

Hamburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,
 versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg.
 das Pfund in Postkolli von 9
 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorff,
 Ottenfen bei Hamburg.

Kaiser's
Pfeffermünzcarmellen
 nehme jeder Magenleidende, da
 sie besonders bei Appetitlosigkeit,
 Magenweh und schlechtem, ver-
 dorbenem Magen große Dienste
 leisten. Zu haben in der alleinigen
 Niederlage in Hof. à 25 Pfg. bei
Fr. Flaig, Altensteig.

Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.

Martin Roh, Fuhrmann hier
 bringt am
Freitag, den 13. Mai ds. Js.
 nachmittags 6 Uhr
 auf hiesigem Rathaus erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
Gebäude:
 1⁸/₆₀stel an: Nr. 190. 1 ar 88 qm. Einem 2stöck. Wohnhaus mit
 Hofraum zc. in der Rosenstraße.
 Den 4ten Teil an: 6 qm. Einem gewölbten Keller unter Geb. Nr. 226 an
 der oberen Thalstraße.
 Nr. 190A. 1 ar 25 qm Scheuer und Hofraum beim Haus.
Gärten:
 P.-Nr. 175/12. 75 qm Gemüsegarten allda.
Acker:
 P.-Nr. 704. 42 ar 25 qm im großen Turnersfeld.
 " 717. 23 ar 28 qm " " "
 " 735. 35 ar 42 qm " " "
 " 1149. 23 ar 15 qm in Höhenäckern."
Markung Egenhausen:
Acker:
 P.-Nr. 3109. 38 ar 40 qm im Hagenwäldle.
Markung Spielberg:
 Ca. 3¹/₂ Morgen Wiesen im Gselich.
 Kaufsliebhaber sind eingeladen.
 Den 11. Mai 1892.

Ratschreiberei:
 Stadtschultheiß Welker.

Altensteig.
Freiwillige Feuerwehr.

Am nächsten Sonntag den 15. ds. Mts.
 morgens 6¹/₂ Uhr
 rückt die
I. & II. Compagnie
 zu einer Übung aus.
 Ungenügende Entschuldigungen werden untersucht und ebenso be-
 straft wie keine Entschuldigung.

Das Commando.

Berneck.
**Wirtschafts- und Liegen-
 schäfts-Verkauf.**

Unterzeichneter verkauft Familienverhältnisse halber
 am Montag den 16. Mai d. J.
 nachmittags 2 Uhr
 auf dem Rathaus sein Anwesen, bestehend in dem Gast-
 haus zum „Röhle“ mit eingerichteter Bäckerei und Schnapsbren-
 nerei und ca. 5¹/₂ Morgen Güter. Einem tüchtigen Mann, namentlich
 einem Bäcker, bietet das Anwesen ein sicheres Auskommen.
 Bei annehmbarern Angebot erfolgt der Zuschlag sofort. Ernstliche
 Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Karl Weik
 z. Röhle.

Von der durch ihre unübertroffene Triebkraft und größte Haltbar-
 keit rühmlichst bekannten, vielfach mit ersten Preisen prämierten
Prima-Getreide-Breihese
 aus der Fabrik der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preß-
 hese-Fabrikation vormals G. Sinner in Grünwinkel (Baden)
 unterhält stets Lager in frischester Ware die Niederlage für Alten-
 steig und Umgegend

Joh. Hartmann.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,
 sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen
 bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc.
 Linderung und Hilfe gebracht haben.
 Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug
 empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und
 einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorrätig in allen Orten.

Schuld- und Bürgscheine
 sind zu haben bei
W. Riefer.

Richard Andrés
Volksschulatlass
 Ausgabe B
 (35. neueste Auflage) kartoniert
 empfiehlt
W. Riefer.

10 Ztr. sehr gut eingebrachtes
Heu und Stroh
 und 7-8 Ztr. sehr schönes
Haberstroh,
 sowie eine hochtrachtige
Kuh
 hat zu verkaufen.
 Wer? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Für jeden Turner!
 Bei Ad. Lang, Eßlingen, er-
 schien:

„Gut Heil“ Taschenbuch
 Vieder (jetzt 216!) Mit den Bildern
 von R. Langer, Vater Buhl, Turn-
 vater Jahn. Viele Vieder darin,
 die ein schwäb. Turner v e r g e b l i c h
 in norddeutschen Büchlein sucht.
 Preis geb. nur 40 $\frac{1}{2}$
 Dieses Turnleibersbuch hat einen
 durchschlagenden Erfolg und ist vor-
 rätig bei
 Buchdrucker Riefer.

Tapeten.
 Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
 in den großartig schönsten neuen
 Mustern, nur schweren Papieren
 und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.
 Jedermann kann sich von der
 auergewöhnlichen Billigkeit der
 Tapeten leicht überzeugen, da Mu-
 sterarten franko auf Wunsch überall-
 hin versenden.

Vollkommen schmerzlos wirken unter allen
 Abführmitteln nur die
Zacharias-Pillen.
 Per Schachtel 90 Pf. in den Apotheken
 erhältlich.

Die zur Berei-
 tung eines kräf-
 tigen u. gesunden
Haustrunks
 nötigen Sub-
 stanzen liefert
 ohne Zuck-
 franco! Deutsch-
 land zu Mk. 3.25.
 für die Schweiz
 franco zuzuf. 3.85
 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
 Stechborn und Hemmenhofen
 (Schweiz) (Baden).
 Vor schlechten Nachahmungen wird
 ausdrücklich gewarnt! Zeugnis-
 gratis und franco zu Diensten.
 Man achte auf die Schutzmarke!

Zu haben in Altensteig: J. Schneider.
 Freudenstadt: Apoth. Griebel; Na-
 gold: H. Gaus; Tübingen: C. S.
 Schneider.

Frucht-Preise.
 Nagold, 7. Mai.

Dinkel neuer	7 80	7 73	7 60
Weizen	11 60	11 15	11 —
Roggen	—	10 —	—
Gerste	9 10	8 84	8 30
Haber	7 —	6 81	6 40
Bohnen	7 60	7 52	7 60
Biden	—	6 50	—

Calw, 7. Mai.

Kernen neuer	—	10 40	—
Dinkel neuer	7 90	7 68	7 40
Haber neuer	7 —	6 55	6 40